

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rachsbachverehr  
M. 1,25  
außerhalb M. 1,35.

Die Wochenausgabe  
(Schweizerischer  
Sonntagblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einspaltige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 11.      Ausgabeort: Altensteig-Stadt.      Freitag, den 14. Januar.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1910.

### Dernburg.

Dernburg ist doch ein prachtvoller Mensch. Das war die allgemeine Stimmung, als der Kaufmann und „Sanitätsrat“ 1906 ins Reichskolonialamt eingezogen war. Die öffentliche Meinung war rückhaltlos auf seiner Seite, bewunderte die Energie, mit der er die große Eisenbahnvorlage fast ohne Debatte durch den Reichstag brachte, und das deutsche Großkapital geriet in helle Freude über die kräftige Unterstützung der Textilindustrie und Hebung der kolonialen Baumwollproduktion. Aber allmählich ließ die Bewunderung nach. Zuerst fingen die in den Kolonien erscheinenden Zeitungen zu mäkeln an, und als Dernburg in Ostafrika gewesen war, wurden bei den Anliegern erregte Klagen laut über seine Pläne einer Förderung der Eingeborenenkultur, von denen er dann allerdings abgekommen ist. Demnachst nun wird Dernburg vor dem Reichstag in einer Interpellation ausgiebig zur Rechenschaft gezogen werden. Es handelt sich um 3 Dinge: um den dürftigen Inhalt der den südwestafrikanischen Gemeinden gewährten sogen. Selbstverwaltung, um die mindestens sehr seltsame Vergabung der Ausbeutung der fiskalischen Diamantfelder in Südwestafrika an eine Pachtgesellschaft und schließlich um das bedenkliche Treiben der kolonialen Gesellschaften, die vor Jahren mit großen Versprechungen besonders an das Kleinkapital herangetreten sind und jetzt, da sie Gewinne ausschütten sollen, mit leeren Händen dastehen. Es kommen hierbei, um das vorwegzunehmen, vor allem die Gründungen der Berliner Firma W. Wertens u. Co. in Betracht, die in ihrem mit bekannten und angesehenen Namen gezielten Prospekten innerhalb noch nicht eines Jahrzehntes Dividenden von 20-35 Prozent in Aussicht stellten. Statt dieser Gewinne haben die Teilnehmer in den meisten Fällen überhaupt noch nichts erhalten, vielfach aber sogar Neueinzahlungen zu leisten gehabt. Eine solche Enttäuschung der kleinen Kapitalisten durch leichtfertige Gründungen muß notwendig zu dem Rückschlag führen, daß das deutsche Kapital überhaupt gar nichts mehr von einer Beteiligung an kolonialen Unternehmungen wissen will, und daß unter solchen Umständen dann die soliden Gesellschaften zu leiden haben werden. Jetzt, wo großer Schaden angerichtet worden ist, warni selbst

die Hamburger Handelskammer vor diesen Gründungen, früher hätte ein aufklärendes Wort von Seiten des Kolonialamtes diesem Unfug steuern können. — Was nun die koloniale Selbstverwaltung angeht, so ist man sich darüber wohl im allgemeinen klar, daß man es den Gemeindevereinigungen in den Schutzgebieten ruhig überlassen darf, wie sie ihren inneren Haushalt einrichten wollen. — Die im Reichstag sitzenden kolonialen Fachleute werden sich ferner auch recht eingehend mit der Verpachtung der Ausbeutung der fiskalischen Diamantfelder in Südwestafrika beschäftigen. Es handelt sich um 30 Schürffelder im Gebiet der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und einen großen Landblock von 15000 Hektar, der dem Fiskus von der Kolonialgesellschaft abgetreten worden ist für die Wertsteigerung des Gesellschaftsgebietes durch den Bahnbau Lüderichbucht-Aus. Die Ausbeutung dieses gesamten Gebietes auf Edelsteine ist nun einer Bergwerkspachtgesellschaft vergeben worden, die ihrerseits 75 Prozent ihres Nettoverdienstes als Pachtzins an den Fiskus zahlt. Das klingt ganz plausibel. Um welche Summen es sich aber bei dem übrigen Viertel des Nettoverdienstes handelt, wird erst klar, wenn die „Lüderichbucht Ztg.“ nachrechnet, daß bei einer täglichen Ausbeute von 400 Karat täglich 1435 Mark und jährlich 430500 Mark in die Tasche der Pachtgesellschaft fließen. Die Gesellschaft sollte mit zwei Millionen Mark gegründet werden, eingezahlt sind aber bisher nur 500000 Mark. Das bedeutet die immerhin ganz vergnügliche Verzinsung von 80 Prozent. Dazu kommt, daß diese 80 Prozent ganz mühelos verdient werden, denn die Pachtgesellschaft hat die Tätigkeit der Schürfung der „kolonialen Bergangelegenheit“ übertragen, die dafür allerdings keinen Pfennig erhält, aber ihrerseits wieder Teilhaberin der Pachtgesellschaft ist und somit auch an deren Zinsgewinn Anteil hat. Nun weiß aber niemand, wer eigentlich jene Pachtgesellschaft ist, da der einzige Name, der bei dem Vertragsschluß zum Vorschein gekommen ist, der eines Herrn Becker ist, eines Angestellten der Berliner Handelskammer, die ihrerseits auch wieder an der Diamantenregiegesellschaft beteiligt ist. Die Proteste aus Lüderichbucht richten sich nun dagegen, daß jener Vertrag mit der Pachtgesellschaft vom Fiskus abgeschlossen worden ist, ohne daß andere Interessenten zu Angeboten aufgefordert worden

sind. Und dann wird darüber geklagt, daß die Diamantenregiegesellschaft — an der verschiedene Berliner Großbanken beteiligt sind — die doch lediglich der Verwertung der gefundenen Diamanten dienen soll, außer der landesüblichen Verzinsung des Anlagekapitals, ganz muntere Geschäfte macht. — Stimmen diese Angaben mit den Tatsachen überein, sagen die L. N. N., so liegen hier entschieden Mißstände vor. So erfreulich es ist, wenn die Ausgaben für unsere Kolonien durch eigene Einnahmen immer mehr gedeckt werden, und wenn dafür gesorgt worden ist, daß die Diamanteneinnahmen auch dem Fiskus zugute kommen, so darf gerade hier keine Protektionswirtschaft getrieben werden. Im Gegenteil, wenn es sich darum handelt, wer das Geschäft machen soll, so sind doch wohl die Anlieger in der Kolonie die nächsten dazu. Und über diesen ganzen Komplex von Fragen muß der Reichstag ausführlich Auskunft von dem verantwortlichen Leiter des Kolonialamtes verlangen. Denn dazu haben wir unsere Kolonien nicht, daß ein paar Großbanken zu Ungunsten der Anlieger dort das Fett abschöpfen.

Berlin, 13. Jan. In der Budgetkommission des Reichstags führte Staatssekretär Dernburg in Betreff der Diamantenangelegenheit aus: Unter der Herrschaft der Regie sei der Preis der Diamanten von 22 auf 33 Mark pro Karat gestiegen. Die Berechtigung der Sperre sei allgemein anerkannt. Die Deputation der Lüderichbucht-Diamanteninteressenten habe sich seinerzeit für völlig zufriedengestellt erklärt. Dagegen werde heute von den Lüderichbucht-Bürgern gefordert, daß der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika größere Leistungen anferlegt werden sollen, von der Auffassung ausgehend, daß bis zur Beendigung der Sperre am 31. März 1911 die Ansprüche der Kolonialgesellschaft aufhören und die Rechte der letzteren zweifelhaft und ungewiß seien. Diese Auffassung sei aber falsch. Die Behauptung, daß die Schätze aus dem Lande geholt werden, die Schulden aber im Schutzgebiet bleiben, sei unzutreffend. Er sei sich bewußt, daß die Interessen des Reichs und der Schutzgebiete durch seine Diamantenpolitik durchaus gewahrt bleiben. Die Ausführungen des Staatssekretärs wurden mit lebhaftem Beifall und Dank aufgenommen.

### Selbstsucht

Feind ist mir der Freund, doch auch den Feind  
kann ich nützen:  
Freund ist mir der Feind, was ich kann, lehrt mich  
den Feind, was ich soll.  
Schiller.

### Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

Herr Neubert rief Frau Reiz herbei und fragte dieselbe, wie sie dazu gekommen wäre, von seinen Kassenchränken allerlei unsinniges Zeug zu erzählen. Zwar beteuerte die gute Frau mit einem ungeheuren Wortschwallö ihre Unschuld, aber ihr Herr schien nun einmal sehr ungläublicher Natur zu sein. „Nur von Ihnen kann das einjältige Geschwäh herühren“, sagte er barsch, „und höre ich noch einmal etwas Derartiges, so verlassen Sie auf der Stelle meinen Dienst. Ich erzähle ja Niemand etwas von Ihnen, also reden Sie auch Nichts über mich oder meine Angelegenheiten.“ Etwa eine Viertelstunde später rüstete sich Herr Neubert zu seinem alltäglichen Spaziergange. Er setzte seinen alten, verwitterten Schlapphut auf, ergriff einen mächtigen Knotenstock, und so wanderte er rüstigen Schrittes dem nahen Walde zu, in dem er nach seiner Gewohnheit die einsamen Wege aufsuchte. Das Gehen schien ihm wohl zu bekommen. Eine leichte Müde zeigte sich auf seinem bräunlich-gelben Gesichte, und der Ausdruck in seinen Augen wurde weniger hart und streng, und als er sich zuletzt auf einem am Wege liegenden

Baumstamme niederließ und seine kurze Peise in Brand setzte, sah er beinahe so aus, als ob er sich in diesem Augenblicke ganz wohl und zufrieden fühlte.

Aber ganz plötzlich erschien wieder der gewöhnliche herbe Zug auf seinem Gesichte. Er hatte in der Nähe eine menschliche Stimme gehört, und finstler schaute er nach der Richtung, von der aus jene Töne zu ihm gedrungen waren.

Lange brauchte er auf das Erscheinen des Störenfriedes nicht zu warten. In einiger Entfernung tauchte ein kleiner Junge auf, der laut sprechend und rufend einem hübschen Schmetterling nachjagte, und einige Schritte hinter ihm kam ein junges Mädchen von zierl 20 Jahren zum Vorschein, welches allem Anscheine nach die Gouvernante des Knaben war. Das Mädchen war eine prächtig gewachsene Erscheinung mit einem schönen, von tiefschwarzen Haaren umrahmten Gesichte, aber der Anblick dieses schönen Geschöpfes schien bei Herrn Neubert nur Aerger und Unwillen hervorzurufen. Verdrießlich erhob er sich, und ohne den beiden Personen nur einen weiteren Blick zu gönnen, setzte er seinen Weg fort.

Er hatte indessen kaum 200 Schritte zurückgelegt, als er hinter sich gellende Hilferufe hörte, und nunmehr blieb er sofort stehen und horchte. Kein Zweifel, die Rufe kamen aus dem Dickicht des Waldes, und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, packte Neubert seinen Stock fester und drang mit gewaltigen Schritten in den Wald ein.

Bald sah er auch, was die Ursache jenes verzweifelten Rufens um Hilfe war. Ein verkommen aussehender Kerl in total zerlumpter Kleidung hatte das oben erwähnte Mädchen am Handgelenk gefaßt und suchte dasselbe, wie es schien, durch Drohungen zur Herausgabe irgend eines Gegenstandes zu veranlassen, aber das Mädchen wehrte sich tapfer. Es machte sehr energische, wenn auch vergebliche Versuche, um sich aus den Händen des Unholdes zu befreien, und dabei

stieß es fortwährend jene Hilferufe aus, die der Knabe mit stillem Weinen begleitete.

Kaum hatte der alte Neubert diese Szene bemerkt, als er mit einer Rüstigkeit, die man ihm nicht hätte zutrauen sollen, herbeisprang, und im nächsten Momente erhielt der Strolch von hinten mit dem wuchtigen Spazierstocke Neuberts einen so gewaltigen Schlag über den Rücken, daß er den Arm des Mädchens unter einem lauten Schmerzensschrei losließ. Während drehte er sich hierauf um, aber so wie er den großen Mann vor sich erblickte, der eben zu einem zweiten Schläge ausholen zu wollen schien, stieß er einen zweiten Ruf aus, in dem sich diesmal offenbar auch Erstaunen ausdrückte, und dann ergriff er schleunigst die Flucht. Gleich darauf war er zwischen den Bäumen verschwunden.

Jetzt, wo die Gefahr beseitigt war, machte sich die Erregung des jungen Mädchens in einem heftigen Tränenströme Luft, der indessen ohne jeden Eindruck auf Neubert blieb.

„Der Kerl wird Sie nicht mehr belästigen, Sie können ruhig nach Hause marschieren“, sagte er gleichgiltig, wobei er sich rasch zum Gehen wandte, da jedoch eilte das Mädchen mit einer raschen Bewegung auf ihn zu und erfaßte mit beiden Händen seine nicht mit dem Stöcke bewaffnete Hand.

„Sie dürfen sich nicht entfernen“, sprach sie tief bewegt, „bevor Sie aus meinem Munde gehört haben wie außerordentlich dankbar ich Ihnen für Ihre großmütige Hilfe bin. Der Mensch wollte von mir Geld haben, aber ich konnte ihm keines geben, denn ich bin selbst nur eine arme Gouvernante und was wäre ohne Ihr Dazwischentreten aus mir und vielleicht aus diesem unglücklichen Knaben geworden? Er hätte uns vielleicht beide ermordet, und daß dies nicht geschehen ist, das haben wir allein Ihnen zu verdanken. Lassen Sie mich Ihnen daher nochmals meinen tiefgefühlten Dank aussprechen, ich werde ewig Ihre Schuldnerin bleiben und jeden Tag beten, daß Gott Sie für Ihre edle Tat belohnen und Ihnen noch ein recht langes Leben gewähren möge.“



\* Berlin, 13. Jan. Bei der heute fortgesetzten Beratung der Nachtragsforderung für Deutsch-Ostafrika in der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär Dernburg bezüglich der Besiedelungsfrage, von kleinen Besiedelungen wie in der Heimat könne in Ostafrika keine Rede sein. Hinzugehende Leute haben ohne ein Kapital von 150 000 Mark keine Aussicht, vorwärts zu kommen. Die Tätigkeit der Regierung müsse sich darauf beschränken, für Eisenbahnbauten und Verwaltungseinrichtungen in jenen Gebieten zu sorgen, in denen Chancen für die Besiedelung bestehen. In der Abstimmung wurden die Etatsforderungen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Es folgt der Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Interpellationen betr. die Beamten-Maßregelungen. Abg. Schrader (fr.): Die vielen Maßnahmen gegen die Polen führten das Gegenteil herbei von dem, was erreicht werden sollte. Der Staatssekretär hat gestern gesagt, die Beamten seien verpflichtet, im Staatsinteresse nach dem Willen ihrer Vorgesetzten zu handeln. Der Beamte braucht aber nur das zu tun, wozu das Gesetz verpflichtet. Wir müssen verlangen, daß die Beamten geschützt werden. Der Reichsanwalt wird uns demnächst seine eigene Ansicht über die Angelegenheit sagen müssen. Abg. Südekum (Soz.): Es ist wünschenswert, daß Herr v. Bethmann Hollweg seine eigene Ansicht hier vertritt. Die Polen befinden sich in politischer Notwehr und für diese sind keine Grenzen gezogen. Der Staat hat von seinen Beamten nichts zu verlangen als die Erfüllung ihrer Pflicht. Die händische Preisgabe ihrer Ueberzeugung, Heuchelei u. werden durch ein solches Verfahren großgezogen. Die Reichsregierung solle dafür sorgen, daß das Recht des Staatsbürgers für die Beamten nicht eingeschränkt werde. Staatssekretär Delbrück: Es ist mit den Interessen des Staates unvereinbar, daß ein Beamter in einem Orte wirkt, wo er im Gegensatz mit der nationalen Auffassung steht. (Hört! Hört!) Die staatsrechtliche Theorie ist klar und deutlich, daß die Beamten in einem öffentlichen rechtlichen Dienstverhältnis oder in einem Gewaltverhältnis zum Staate stehen und daß sie demzufolge, da der Staat selbst nicht sprechen und handeln kann, in dasselbe Verhältnis zu den Vertretern des Staates, den staatlichen Organen treten. (Gelächter und Unruhe im Zentrum. Zustimmung rechts.) Staatssekretär Delbrück bezeichnet die ausnahmsweise Behandlung des Raitowitzer Falles nochmals als einen Akt der nationalen Notwehr. Grundzüge allgemeiner Art wurden dabei nicht vertreten. Abg. Kolbe (Npt.): Bei der Ostmarkenverhältnisse kennt, billigt das Vorgehen der Regierung. Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pol.) stellt fest, daß die Antwort der Regierung wegen der Maßregelung nicht befriedigt. Die Mehrheit des Reichstages verdammt diese Maßregelung. Abg. Lattmann (wirtsch. Fgg.): Die politische Betätigung der Beamten ist zweifellos durch ihre Stellung im Staat

beschränkt. Abg. Doormann-Königsbütte (fr. Sp.): Vom liberalen Standpunkt aus bedauern wir die Art des Eingreifens der Regierung, welches nicht an den bestehenden Verhältnissen ändert und deshalb unnötig war. Die Agitation des Abg. Korfanth und seiner Freunde kann zu nichts Gutem führen. Damit schließt die Besprechung.

Das Haus geht sodann zur ersten Beratung der Entwürfe eines Gesetzes betr. Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und einer Strafprozessordnung über. Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco begründet die Vorlage. Er geht auf die einzelnen Teile der Vorlage ein und weist auf die Hinzuziehung des Laienelements zur Rechtsprechung, auf das Zeugnisverweigerungsrecht der Presse und auf das besondere Verfahren gegen Jugendliche hin. Die öffentliche Kritik habe neben Anerkennung des Entwurfs auch Wünsche und Bedenken geäußert, die im einzelnen in den eingehenden Verhandlungen im Plenum und in der Kommission zu prüfen sein werden. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß drei Viertel sechs Uhr.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Januar.

\* Post- und Eisenbahnverkehr im Staatsjahr 1908 (1. April 1908 bis 31. März 1909). Bei dem hiesigen Postamt betrug im Staatsjahr 1908 die Einnahme an Gebühren 42 659 M., Briefsendungen wurden abgefahrt 247 832 St., angekommen sind 310 960 St. Postanweisungen wurden abgefahrt 22 749 St. mit 1 308 725 M., angekommen sind 14 624 St. mit 1 034 521 M. Zahlarten waren es 219 St. mit 51 059 M., Zahlunasanweisungen 54 St. mit 30 109 M., Pakete ohne Wertangabe wurden abgefahrt 18 936 St., angekommen sind solche 24 695 St., Briefe und Pakete mit Wertangabe wurden abgefahrt 5838 St., angekommen sind 2659 St., Telegramme wurden abgefahrt 946 St., angekommen sind 868 St. Zahl der Postwagenreisen 1683. — Die hiesige Eisenbahnstation hatte eine Verkehrsereinnahme von 167 341 M., die Ausgaben im Stationsdienst betragen insgesamt 11 060 M., der Personenverkehr (Abgang und Ankunft) betrug 85 366 Personen, der Güterverkehr 37 004 Tonnen.

\* Das Vornütighalten und die Abgabe von Arzneimitteln durch Ärzte wurde durch Ministerialverordnung neu geregelt. Ärzte, Wundärzte 1. Klasse, Zahnärzte und Tierärzte dürfen einzelne Arzneimittel, sogenannte Notarzneimittel, die der Arzt selbst durch Einspritzung, Einpinselung, Einträufelung u. am Kranken verwendet, in entsprechender Menge vorrätig halten. Dagegen ist die Abgabe an Kranke nur behufs rascher Hilfe gestattet. Bei der Anrechnung solcher Arzneimittel ist die Arzneitaxe maßgebend. Für die Apotheken ist der günstige Punkt aufgenommen, daß die Ärzte solche Arzneimittel aus einer der ihrer Wohnung nächstgelegenen württembergischen Apotheken in fertigem Zustande zu beziehen haben, doch ist dem Arzt gestattet, von dem Arzneimittel nach Bedarf Verbindungen zum unmittelbaren Gebrauch bei seinen Kranken selbst herzustellen.

### 2. Kapitel.

Am nächsten Morgen erhielt der Herr Bürgermeister Wendinger den Besuch eines hochgewachsenen Herrn von circa vierzig Jahren und von sehr vornehmer, aristokratischem Aussehen, der sich ihm als Baron Tiefenbach und Besitzer der Villa Drachenfels in der Nähe von Nürtingen dem Bürgermeister vorstellte und hierauf erklärte, daß er gekommen sei, um mit dem Bürgermeister wegen einer kleinen Privat-Angelegenheit Rücksprache zu nehmen.

„Ich sehe ganz und gar zur Verfügung des Herrn Barons“, versetzte Herr Wendinger devot. Vermutlich habe ich die Ehre, mit dem Herrn Sohne des Herrn Barons Cuno von Tiefenbach zu sprechen, wiewohl letzteren ich persönlich zu kennen die Ehre gehabt habe.“

„Allerdings“, erwiderte der erstere in nonchalantem Tone. „Mein Vater ist vor drei Monaten in der Residenz gestorben, und auf Jureden meiner Frau habe ich mich entschlossen, auch einmal einige Monate auf Villa Drachenfels, dem Lieblingsaufenthalt meines Vaters, zuzubringen. Doch ich will kurz zur Sache kommen. Unter unserer Dienerschaft befindet sich auch ein Fräulein Clara Winter, unsere Gouvernante, die gestern Nachmittag mit unserem Kinde Oscar einen Spaziergang in den Wald unternahm. Dabei wurde dieselbe von einem Vagabunden überfallen, der sie berauben wollte und nur der Tageswechsellust und dem mutigen Auftreten eines älteren Mannes hatte sie es zu verdanken, daß die Sache keinen ernstlichen Ausgang nahm.“

„Ein Raubmordfall hat hier in der Nähe, im Bezirke meiner Bürgermeisterei stattgefunden“, rief der Erstere erregt aus. „Aber so was ist ja ganz unerhört, und ich werde sofort Sorge dafür tragen, daß etwas Derartiges nicht mehr vorkommt, und daß der Verbrecher festgenommen wird. Ich werde unsere gesamte Feuerwehr alarmieren lassen, um den Wald zu durchsuchen, ich werde an den Herrn Landrat schreiben, ich werde . . .“

\* Der Württ. Obstbauverein hält seine diesjährige Vertrauensmänner- und Generalversammlung wieder, wie üblich, am Pichtmehlfesttag, Mittwoch den 2. Februar im Bürgermuseum in Stuttgart ab. Auf der Tagesordnung der Vertrauensmännerversammlung steht u. a. auch die Vorführung der Einheitspflanzung des Württ. Obstbauvereins und die Beschlußfassung über ihre Annahme, ferner eine Mitteilung über den Bescheid der Regierung auf die Eingabe des Vereins betr. die Baumärkte sowie Vorträge über Düngungsergebnisse bei Obstbäumen und über das Schneiden und Richtschneiden der Obstbäume beim Pflanzen. In der nachfolgenden Generalversammlung wird Prof. Dr. Rörchner Hohenheim über die Bedingung der Fruchtbarkeit der Obstbäume sprechen.

\* Die ungesunde Bitterung der letzten Zeit hat vielfach zu Krankheiten Veranlassung gegeben, besonders unter der Kinderwelt. In Obercaltheim mußte die Oberklasse der Schule geschlossen werden.

|| Emmingen, 13. Jan. Am Dienstag früh 7 Uhr brannte das Wohnhaus des Schreiners Johann Sveder hier bis auf den Grund nieder. Alles lebende Inventar konnte gerettet werden. Nachmittags einhalb ein Uhr ertönten die Sturmglocken abermals. Es brannte das dem Feuerherd vom Vormittag zunächststehende Haus des Andreas Speichinger. Zum Glück herrschte den ganzen Tag ziemliche Windstille. Ueber die Ursache der Brände verlautet nichts Bestimmtes.

|| Calw, 13. Jan. Der wegen Brandlegung in seinem eigenen Hause in Unterhaugstett verhaftete Bauer Schnürle wurde vom Gericht wieder in Freiheit gesetzt.

|| Rottweil, 13. Jan. Welch schwere Folgen der Versuch hat, Leute, die vor Gericht Zeugnis abzulegen haben, zu falschen Aussagen zu veranlassen, hat gestern ein Mädchen aus Alversbach erfahren. Diese suchte in einem Privatklageprozeß einen Zeugen zu bestimmen, der Wahrheit jener ihr günstige Angaben vor dem t. Amtsgericht Oberndorf zu machen, worauf der Zeuge jedoch nicht einging. Dieses Unterfangen kam zur Anzeige und gestern wurde dieses Mädchen vor der I. Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus, der niedersten gesetzlich zulässigen Strafe verurteilt. — Anfangs Dezember vorigen Jahres suchte ein ohne Stellung befindlicher Hausburche aus Eilersbrunn in Straßburg Kinematographenbilder um auffallend billigen Preis zu verkaufen. Die Schuhmannschaft, die Verdacht schöpfte, nahm sich der Sache an und das Verhör mit dem jungen Mann ergab, daß er die Filme im Werte von 4—500 Mark einem Kinematographenbesitzer in Bern, in dessen Zelt er mangels anderweitiger Unterkunft sich eingeschlichen hatte, um dort zu übernachten, gestohlen hatte. Die Bilder kamen wieder in den Besitz ihres rechtmäßigen Eigentümers, der Died aber erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

|| Holzellingen, OÄ. Reutlingen, 12. Jan. Der hiesige Schreiner- und Gipsermeister Tröst ist als Leiche am Rechen der unteren Mühle in Unterhausen aufgefunden worden. Der Meister war seit Samstag vermißt worden. Er hatte sich an diesem Tage zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten nach Reutlingen begeben. Auf der Rückkehr muß er nun

„Sie machen zu viel Aufhebens von der Geschichte“, meinte Reubert, indem er ihr seine Hand entzog. „Es freut mich selbst, daß ich dem Lumpen einen kleinen Denktettel gegeben habe, und mit dieser Freude bin ich auch vollständig belohnt. Einen Dank begehre ich nicht, zumal, da ich weiß, was es mit dem Danke der Menschen auf sich hat.“

„Diesmal wartete er eine Antwort nicht ab; als hätte er bereits zu viel gesprochen, kehrte er sich plötzlich um und schritt, mit der Hand leicht seinen abgetragenen Hut berührend, rasch von dannen.“

„Erschlickt gekränkt durch sein abstoßendes Benehmen schaute ihm das schöne Mädchen noch eine geraume Weile nach, und dann erfaßte es den Knaben bei der Hand und sagte:

„Komme, Oscar, wir wollen zur Mama zurückkehren und ihr erzählen, aus welcher Gefahr wir errettet worden sind.“ Auch Reubert hatte den Heimweg eingeschlagen. Seine Stimmung war ernst und nachdenklich, und während er gegen seine sonstige Gewohnheit den Kopf sinnend zu Boden gerichtet hielt, murmelte er vor sich hin:

„Es war wohl Gott Zeit, daß ich mich von der Kleinen losriß, denn sie hätte mich am Ende wahrhaftig noch sentimental gemacht, und das soll mir jedenfalls nicht wieder passieren. Für Gefährdungen ist und darf in meinem Herzen kein Raum mehr sein, und so sympathisch mir das Mädchen auch war, die Art und Weise, wie ich es von mir abschätzte, war doch die einzig richtige. Aber wenn ich nur wüßte, wer eigentlich jener Keel gewesen ist? Er schien mich zu kennen, und auch mir kam sein Gesicht bekannt vor, ohne daß ich mich jedoch zu entsinnen vermochte, wo ich diese Physiognomie jemals gesehen habe. Nun vielleicht fällt mir dies gelegentlich wieder ein, und daß ich mir weiter den Kopf darüber zerbreche, das ist ja der ganze Keel nicht wert.“

„Das sind alles Ihre Sachen, mein lieber Herr Bürgermeister“, unterbrach ihn der Baron etwas ungeduldig, „und ich bin nicht zu Ihnen gekommen, um die Festnahme des Schuldigen zu veranlassen, sondern aus einem anderen Grunde. Ich möchte nämlich durch Sie erfahren, wer jener alte Mann gewesen ist, da ich beabsichtige, ihn persönlich meinen Dank für die Rettung der beiden Menschen aus augenscheinlicher großer Gefahr abzustatten und ihn auch, insofern dies sich empfehlen sollte, in pekuniärer Weise belohnen.“

„Ja, wenn ich das eraten soll, müßten mir der Herr Baron schon einige nähere Mitteilungen über das Aeußere des betreffenden alten Mannes machen. Es gibt deren allerdings eine ganz hübsche Anzahl in meiner Bürgermeisterei, aber da ich dieselben sämtlich ziemlich genau kenne, so gelänge es mir vielleicht doch, den Richtigen herauszufinden.“

„Wie Fräulein Winter mir erzählte, war jener Mann etwa sechzig Jahre alt, sehr groß, mager aber kräftig, hatte ein glattrasiertes Gesicht, scharfe, durchdringende Augen und trug einen großen Schlapphut auf dem Kopfe. Was dem Fräulein noch besonders auffiel, war das eigentümliche barocke, oder, wie sie es nannte, das menschenfeindliche Benehmen des alten Mannes.“

„O, jetzt weiß ich bereits genau, wer jener Mann gewesen ist, die Beschreibung kann nur auf Einen im Dorfe passen, und das ist der alte Reubert, oder, wie sie ihn hier nennen, der alte Grobian. Daß er trotz seiner Jahre Courage und Kraft genug hat, um selbst mit einem handfesten jungen Burschen es aufzunehmen, das sieht man ihm sofort an, und ich traue es ihm daher gerne zu, daß er dem Fräulein mutig zu Hilfe geeilt ist. Aber grob, sogar unbeschreiblich grob, ist er auch, sobald ich dem Herrn Baron dringend abraten möchte, diesem Menschen einen Besuch abzustatten.“

„Nun, ganz so schlimm wird es wohl nicht sein“, meinte der Baron lächelnd, worauf jedoch der Bürgermeister lebhaft fortfuhr.



vom Wege abgekommen und in die Schatz geraten sein, in der er den Tod fand.

**|| Tübingen, 13. Jan.** Infolge des großen Bahnhofumbaus muß das Postamt 2 aus dem Bahnhofgebäude weichen, es war geplant ein Provisorium zu erstellen, dessen Kosten auf ca. 30 000 Mark veranschlagt wurden. Davon will man nun aber absehen und das Hauptpostamt nach dem Bahnhof verlegen, wozu ein neues großes Postgebäude erstellt werden soll, dessen Kosten auf ca. 200 000 Mark berechnet werden. Der Bau soll tunlichst beschleunigt und durch einen Nachtragsetat genehmigt werden. In die Öffentlichkeit ist von diesen Plänen noch gar nichts gedrungen, so eilig wie es diese Nachricht macht, wird die Sache wohl auch nicht ins Werk gesetzt werden.

**|| Stuttgart, 13. Jan.** Auf dem Rathaus fanden gestern vormittag unter dem Vorsitz von G. H. Dr. Ludwig Verhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe (Landesverband Württemberg) und Vertretern der Gewerkschaften der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, sowie der christlichen Gewerkschaften über die dringlichen Tarifzuschläge statt. Die Verhandlungen wurden auf 28. Januar vertagt. Die Vertreter des Arbeitgeberbundes bestanden darauf, daß die festzusetzenden Arbeitsbedingungen nicht nur für Stuttgart, sondern für das ganze Land Gültigkeit haben sollen, während die Arbeitervertreter erklärten, daß sie zu einem das ganze Land umfassenden Tarifvertrag keine Vollmacht haben, sondern diese erst von der Gewerkschaftsleitung einholen müssen.

**\* Stuttgart, 13. Jan.** (Rangerhöhung.) Graf Karl v. Linden ist durch Schreiben des Königs davon benachrichtigt worden, daß er in die zweite Rangstufe versetzt sei. Er führt also den Titel Erzelenz. Der also Geehrte liegt krank darnieder.

**\* Mühlhausen, 13. Januar.** Gestern vormittag wurde hier durch den Sannhatter Stationskommandanten die Pauline Raitz, Witwe des vor einigen Jahren plötzlich verstorbenen Maurers Ludwig Raitz, vernommen und nach Ablegung eines Geständnisses verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Sie versuchte die Haushälterin des früheren Gemeindeflegers Anselm hier durch vergifteten Apfelsinen zu töten. Das Aussehen des Mordens erregte Verdacht und er wurde deshalb zur Untersuchung weitergegeben. Es stellte sich heraus, daß er mit vergiftetem Weizen und Zucker bestreut war. Es besteht der Verdacht, daß die Verhaftete ihren feinerzeit plötzlich verstorbenen Mann auch vergiftet hat.

**|| Eßlingen, 13. Jan.** An die Schwäbische Rundschau hier war die Anfrage aus ihrem Leserkreis gerichtet worden, ob es richtig sei, daß preussische Städte noch Kriegsschulden aus den Befreiungskriegen zu bezahlen haben. Die Schwäbische Rundschau gab die Anfrage an das Oberbürgermeisteramt Danzig weiter und dieses erwiderte: „Danzig hat seine aus den Kriegsjahren 1806 bis 1814 stammenden Kriegsschulden bereits 1861 zur Schlußtilgung gebracht. Dagegen ist uns bekannt, daß z. B. Königsberg erst vor wenigen Jahren dazu in der Lage gewesen ist. Auch Elbing hatte bis in die neueste Zeit noch Kriegsschulden.“

**|| Steinbach, OÄ. Eßlingen, 13. Jan.** Die hiesige Gemeinde hat mit der Gesellschaft Gasira in Kassel einen Vertrag auf Erstellung eines Gaswerks zur Versorgung der Gemeinde mit Gas zu Licht- und Kochzwecken abgeschlossen. Diese Neuerrichtung dürfte allgemein befriedigen, wird es doch den Einwohnern ermöglicht, namentlich in kleineren Familien Gas zu Kochzwecken zu verwenden.

„Es ist sogar noch viel schlimmer, als ich behauptet habe und als der Herr Baron es sich vorstellen können. Ich weiß persönlich ein Lied von seiner Grobheit zu singen, denn ich war gestern in amtlicher Eigenschaft bei ihm, wurde aber auf eine Weise empfangen, daß ich aufrecht froh war, als ich mich wieder vor der Türe befand.“

„Das muß ja ganz interessant sein, mit einem solchen groben Manne einmal zusammen zu kommen,“ erwiderte der Erstere lachend. „Ich fürchte mich nicht im Geringsten vor demselben, und wollen Sie mich zu Dank verpflichten, Herr Bürgermeister, so sagen Sie mir gefälligst, wo der alte Herr — wenn ich nicht irre, nannten Sie ihn Neubert — wohnt und wie ich am leichtesten den Weg nach seiner Wohnung finde.“

Der Bürgermeister wollte ihm persönlich den Weg zeigen, aber dieses freundliche Anerbieten lehnte der Baron mit einer solchen Entschiedenheit ab, daß der Erstere sich schließlich damit begnügte, ihm den Weg, den er einzuschlagen hätte, zu erklären und ihm das Neuhert und die Lage des Neuhert'schen Hauses kurz zu beschreiben.

Etwa zehn Minuten später zog der Baron die Schelle an der Neuhert'schen Wohnung, und gleich darauf sah die Frau Neiz den vornehmen Herrn unter tiefen Bücklingen in den primitiven Salon, in dem gestern der Herr Bürgermeister die Unterredung mit dem Hausherrn gehabt hat.

(Fortsetzung folgt).

**|| Göppingen, 13. Jan.** Der Löschzug wurde gestern kurz vor halb elf Uhr alarmiert; es brannte im A. Regensburger'schen Anwesen in der Sauerbrunnenstraße. Dort war infolge böswilliger Brandstiftung der Stallanbau in Brand geraten, der auch durch das Feuer in der Hauptsache zerstört wurde. Der angerichtete Schaden ist auf etwa 3000 Mark zu schätzen. Der Brand wurde durch den 25 Jahre alten Viehtreiber Börling von Tutzingen verursacht, der aus Mangel darüber, daß ihm auf zweimaligen Anruf nicht geöffnet wurde, das aus der Stalltüre herausragende Stroh in Brand setzte. Er wurde verhaftet und ist geständig.

**|| Steinberg, OÄ. Schorndorf, 13. Jan.** Gestern abend gegen acht Uhr stürzte sich die ledige ca. 35 Jahre alte Karoline Krög von hier im ertelichen Haus zum Bühnenladen heraus und war auf der Stelle tot. Sie litt schon einige Zeit an Schwermut.

**|| Crailsheim, 13. Jan.** Am Dienstag nacht wurde oberhalb des ersten Bahnhüterpostens auf der Bahnlinie nach Maulach der alte Schirmmacher Mitsch von Unterdeufelsheim von dem um halb zehn Uhr von Stuttgart hier eintreffenden Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Mitsch wollte vermutlich den Weg nach Köstfeld abhürten und dort ein Nachtquartier suchen, da er in Ulmenhäuser ein solches nicht bekommen hatte.

**|| Langenargen, 13. Jan.** Einem Grenzaufseher gelang es, drei Schmuggler festzunehmen, die mit einem Kahn zwei große Pakete mit Seide an das Land schmuggeln wollten. Der eine der Schmuggler versuchte mit einem Revolver auf den Grenzaufseher anzulegen, den ihm der letztere mit dem Gewehrstoßen aus der Hand schlug. Die Schmuggler-Gesellschaft wurde dann verhaftet und an das Amtsgericht Tettnang eingeliefert.

**|| Geislingen a. St., 13. Jan.** In der Gemeinde Donsdorf ist die im Dezember v. J. vorgenommene Gemeinderatswahl vom Gemeinderat auf erhobene Einsprache eines durchgefallenen Wahlkandidaten für ungültig erklärt worden, da von einem die Stimmzettel austragenden „Berber“ vor der Wahl Freibier versprochen worden war. Die hiegegen erhobene Beschwerde wurde vom Bezirksrat in der Sitzung vom 7. ds. Mts. mit der Begründung abgewiesen, daß in dem Versprechen des Freibiers eine geschwährige Beeinflussung erblickt werden müsse und der Preis nicht erbracht sei, daß das Versprechen des Freibiers eine Veränderung des Wahlergebnisses nicht herbeigeführt habe.

**|| Waldburg, OÄ. Ravensburg, 13. Jan.** Auf recht tragische Weise hat in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch die etwa 35 Jahre alte Ehefrau des Bauern Liberat Bildstein in Blaurensee hiesiger Gemeinde ihr Leben verloren. Die Frau war schon seit einiger Zeit hochgradig geistesgestört und mußte, um ein Unglück zu verhüten, Tag und Nacht bewacht werden. Als nun die Dienstmagd des Bildstein in vorvergänger Nacht von einer Hochzeit in Ebnsdach nach Hause kam, und mit Bildstein, der ihr die Haustüre öffnen mußte, das Zimmer betrat, stürzte sich die Frau, die zuerst einen Fluchtversuch machen wollte, zuerst auf die Magd und riß sie zu Boden, worauf zwischen den beiden ein Kampf auf Leben und Tod entstand, insofern die rasende Frau das Dienstmädchen zu erwürgen suchte. Um die Magd aus den Händen der Tollstichtigen zu befreien, riß Bildstein die Frau los und hielt sie trotz ihres Sträubens fest, bis sich die Magd in Sicherheit gebracht hatte. Als Bildstein seine Frau sodann wieder loslassen wollte, war sie zu seinem Schreden tot. Vermutlich hat ein Herzschlag ihrem Leben und Leiden ein rasches Ende bereitet.

#### Merke!

Aus Rom kommt die Nachricht, daß der Vatikan das Vorgehen der Bischöfe von Straßburg und Metz in seiner Weise billigt. Der Vatikan will nach wie vor von einer Reibung oder gar einem Kulturkampf nichts wissen, und hofft, daß das Zentrum den Fall nicht ausbauen wird.

König Albert von Belgien und seine Gattin werden, nach einer Meldung aus Brüssel, im September dem Berliner und Münchener Hof einen offiziellen Besuch abstatten.

\* Aus Kassel wird gemeldet: Infolge der abnorm milden Bitterung der letzten Wochen blühen hier selbst in den höher gelegenen Gärten von Wilhelmshöhe Schneeglöckchen, Krokus und Stiefmütterchen. Die Knospen zahlreicher Sträucher stehen unmittelbar vor ihrer Entfaltung.

\* In Berlin starb der Lektor für Stenographie an der hiesigen Universität, Professor Dr. Hans Stolze, der Sohn des Erfinders der Stolze'schen Stenographie, im Alter von 74 Jahren.

\* Zur Vermählung des Großherzogs von Weimar mit der Prinzessin Feodora von Sachsen-Me-

nigen werden Dreimarkstücke mit den Bildnissen der Neuermählten geprägt.

Einem Landwirt in Gals, der seinen Stall nicht genügend lüftete, sind infolge mangelnder Luftzufuhr 12 Stück Vieh erstickt.

\* Empfindliche Kälte herrscht in Italien. — Die Kälte in England hält an. Da werden wir doch wohl nächstens die richtige Januar-Temperatur bekommen.

\* Nachrichten aus Cuxhaven zufolge verhinderte der noch immer herrschende Sturm bis in die letzte Nacht jeden Schiffsverkehr.

§ Ein Schelmenstücklein aus früherer Zeit erzählt eine alte Schrift aus Waiblingen. Anno 1476 war hier der Obervogt Grafenecker. Unter seinem Regiment und ihm zum Pöffen haben einige junge Burschen, als sie bei Nacht auf der Gasse herumgeschwärmert und den Wächter betrunken und schlafend auf dem Markte angetroffen, einen Mistwagen voneinander getan, Stückweise auf das Rathaus hinaufgetragen und droben wieder zusammengekehrt und die Deichsel zum Laden hinaustragen lassen. Folgenden Morgen, als es die Leute sahen, entstand eine große Bewunderung und Gelächter über diesen mühsamen Pöffen. Das, was in der Nacht geschwind gesehen, erforderte bei Tag eine längere Arbeit und Mühe im Heruntertragen.

§ Ursprung des Talers. Im Jahre 1516 wurden im Joachimstal Silbergruben entdeckt und davon zweilötige silberne Münzen geschlagen, welche man von diesem Tal Taler nannte. Der erste Taler hatte auf der einen Seite das Bild des heiligen Joachims, auf der anderen Seite Stephan Schiden und Ludwigs, Königs in Ungarn und Böhmen, Namen.

#### Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die verantwortliche Verantwortung.)

„Medere Unparteiische“ machen im Sprechsaal der gestrigen Nr. ds. Blattes den Versuch, uns den Gedanken zu unterwerfen, als hätten wir die weniger fleißigen Einwohner für minderwertig u. s. w., allein dies ist auch gerade zu lächerlich.

Auf die weiteren Anwürfe in dem genannten Artikel uns einzulassen fehlt uns Zeit und Lust; sie sind teilweise ebenso lächerlich. Jedoch werden weder Wähler noch Gewählte sich durch unsere Ausführungen beleidigt fühlen, was wohl die Herren Unparteiischen gerne bezwecken möchten. Wer in der Tat unparteiisch ist, muß doch zugeben, daß für bessere Zustände der oberen Stadt in sehr vornehmlicher ausgiebiger Weise gesorgt worden ist, so daß weitere Straßen nicht mehr notwendig sind, deren Unterhaltung viel Geld kosten würde. Nun sind in wenigen Jahren Bauten und Anlagen genug entstanden, die sich schlecht oder gar nicht rentieren, dabei aber namhafte Beträge zur Instandhaltung erfordern, sollen denn weitere Straßen noch dazu kommen? Durch Erbauung eines weiteren Schulhauses, eines Krankenhauses etc. werden wir das Schuldenmachen noch lange als notwendiges Uebel in Kauf nehmen müssen, es sollten also unnütze Ausgaben unbedingt vermieden werden.

q. o. d.

Es empfehlen sich zum zweiten aber letzten Male

„Nach wehr Steuerzahler“.

Bestellungen auf unsere Zeitung nehmen alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Agenten und die Expedition des Blattes entgegen.

#### Handel und Verkehr.

\* Calw, 12. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 289 Stück Großvieh besetzt. Es wurden verkauft 16 Paar Ochsen und Stiere zu 680—1110 M., das Paar, 38 Kühe zu 240—480 M., 27 Kalber und Kleinvieh zu 115 bis 380 M., 3 Ferkel zu 72—117 M. Von Pferden waren 6 Stück am Markt. Zufuhr auf den Schweinemarkt 181 Stück Milchschweine, 126 Käse. Abgang der ersten ziemlich lebhaft zu Preisen von 28—50 M. pro Paar, Käufer lösten 55—110 M.

|| Stuttgart, 13. Januar. (Schlachtviehmarkt.) Zugehrieben: 223 Stück Großvieh, 424 Kalber, 701 Schweine. Erlös aus 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von — bis 81 Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Parren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 69 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 66 bis 68 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewählte von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg. Kalber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 95 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 88 bis 94 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 78 bis 85 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischig 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 73 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 68 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altmühl.



**15 Pfennig**

einschliesslich Zucker und Milch  
kostet das Getränk zum

**Frühstück**  
oder zum kalten  
**Abendbrot**

**für 5 Personen**

beim Gebrauch von

**Marco Polo-Tee!**

Einfache Zubereitung!  
Delikatere Geschmack!  
Köstliches Aroma!

**Drei Geschmacksrichtungen:**  
Mild — mittelstark — sehr kräftig.  
Preis: Mk. 0.60 bis Mk. 1.30 per 1/4 Pfund.  
Echt nur in verschlossenen Packungen.

Die Importeure:  
**Franz Kathrein's Nachfolger**  
G. m. b. H.  
München und Hamburg.

Niederlagen in Altensteig bei den Herren:  
Fritz Bühler jun., Th. Schiller, Spöthler.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten  
160,000 Artikel  
16,800 Bilder

**Meyers**

1525 Tafeln  
160 Textbeilagen  
340 Karten

**Grosses Konversations-**

**Lexikon**

Sechste, gänzlich  
neubearbeitete und  
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in  
Halbleder gebunden  
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Brustlungen Balsam**  
**Bonbons**

sind das vorzüglichste Mittel gegen  
Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Katarhe des Kehlkopfes  
und der Lunge.

Zu haben bei  
Fr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

**PATENTE**

im In- und Ausland  
**P. Koch, Villingen**  
Telefon 159.  
**H. Haller, Pforzheim**  
Kleinstr. 8, Telefon 1455.  
Diplom. Masch.-Ingenieure.  
Mitwirkg. erst. Patentanwälte.

Altensteig.  
Morgen Samstag



**Mehel-  
suppe**

bei gutem Stoff, wozu freundlichst  
einladet

Sägele zum deutschen Kaiser.

Eine beinahe noch neue

**Bandläge mit Fräs**

mit Hand- und Fußbetrieb (kann  
auch an Kraftbetrieb angeschlossen  
werden) hat zu verkaufen

Wer? — sagt die Exp. v. H.

Verlobte.

Sofie Fankler von Friedbrichthal mit  
David Lieb von Freudenstadt.

Altensteig.  
Am Samstag, den 15. und  
Sonntag, den 16. Januar



**Mehel-  
suppe**

bei gutem Stoff, wozu höflichst  
einladet

Bühl. v. Bahnhofrestauration.

Altensteig.

**Stelle besetzt.**

Walz, Lohmühle.

Altensteig.

Ein älteres

**Mädchen**

findet bei hohem Lohn Stelle bei  
H. Sehr

Altensteig.

Eine gut erhaltene

**Brückenwage samt Gewicht**

steht dem Verkaufe aus

Frei zur Sonne.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzettel vom 12. Jan. 1910.

Neuer Dinkel	7 60	7 57	7 55
Gaber	8 —	7 27	7 20
Weisse	—	8 —	—
Weizen	—	10 70	—
Roggen	—	10 —	—
Bohnen	—	8 50	—

Wiktualienpreise.

1 Pfd. Butter	100 Pfg.
2 Eier	16 Pfg.

Altensteig.

Nächsten Sonntag nachmittags  
3 Uhr

**Rekrutenversammlung**

im Gasthaus zur Linde.  
Mehrere Rekruten.

Altensteig.

Frisch eingetroffen

**Leinmehl**

**Wohnmehl**

**Sesammehl**

**Altensteigermehl**

**Thomasmehl**

**Fleischfüttermehl**

**Malzkeime**

**Torfmelasse**

**Brockmanns Kalk**

Marke A und B

**Schweinemast-**

**pulver und**

**Salzleckerollen**

empfiehlt in bester Qualität  
billigst

**J. Wuester.**

Gestorbene.

Freudenstadt: Luise Rinn geb. Anropf,  
Oberamtsbaumeisters Witwe, 51 J.  
Reichheim u. L.: Gustav Ost, Pri-  
vatier, 66 J.  
Enslingen bei Hall: Jakob Gaiser,  
Schullehrer.

Ohne Geld

Ruhestuhl und andere anerkannt  
wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Hammers Seife nur eingewickelt  
Hammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus  
millionenfach erprobt.

Altensteig.

**Geschäfts-Bücher**

aller Art, zu Fabrikpreisen

sowie

**Kopierbücher, Briefordner**

**W. Bieker'sche Buchhandlung, L. Lauk.**

empfiehlt die